

Die politische Kraft des Rituals

Religiöse Symbolik in der Aufarbeitung der Apartheid-Vergangenheit durch die südafrikanische Wahrheits- und Versöhnungskommission

Ralf K. Wüstenberg

Im malerischen Paarl, eine gute Autostunde von Kapstadt in den *Wine-lands* gelegen, werden die Geschichten von Opfern und Tätern der Apartheid vor der Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC) angehört. Die Stadthalle der Farmgemeinde ist leicht zu finden. Überall sind Schilder aufgebaut „TRC hearing.“ Der für das Ereignis dekorierte Raum ist gut gefüllt. Blumen schmücken das Podium. Über den Tischen die Flagge des neuen Südafrika und das TRC-Banner „Truth – The road to freedom“ (Wahrheit – Der Weg zur Freiheit). Die Opfer der Apartheidverbrechen werden heute erstmals ihre Geschichte vor einer breiten Öffentlichkeit erzählen. Eine Kerze wird für alle sichtbar angezündet. Nachdem sich die Kommission auf ihren Plätzen eingefunden hat, bedeutet der Vorsitzende mit einer Handbewegung, dass alle im Saal Versammelten sich erheben mögen. Opfer und Täter ziehen ein.¹

Kommission: Guten Morgen, Herr Maxan! Ich heiße sie herzlich willkommen. Sie wollen Zeugnis ablegen, ein besonderes Zeugnis, wie ich hörte: Die Bitte um Vergebung. Um die geht es ja auch in der Kommission. Können Sie uns aus dem Jahr 1986 erzählen, als die Mutter von Dr. Siebert starb?

Maxan: Für unseren Plan, wonach es ja darum ging, uns selbst zu verteidigen und den Feind anzugreifen, brauchten wir Waffen. Auch die Polizei war schließlich bewaffnet. Die Untergrundstruktur des ANC sah vor, an solche Waffen heranzukommen. Wir sollten in Farmhäuser gehen.

Kommission: Sie wurden rechtskräftig zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, unter anderem für den Mord an der Mutter von Dr. Siebert. Was wollen Sie der Familie Siebert sagen?

Maxan: Ich möchte noch einmal um Vergebung bitten. Die Verbindung zur Familie Sieberts ist durch meinen älteren Bruder hergestellt worden. Er bat für mich um Vergebung. Dr. Siebert würdigte die Tatsache, dass ich mich mit ihm versöhnen wollte. Und sie haben mir vergeben.

Kommission: Ich möchte mit der Erlaubnis des Vorsitzenden ein Dokument verlesen von Dr. Siebert: „Ich bin froh, dass Philemon Maxan Frieden mit uns machen möchte, weil ich selbst die Last der Wut und des Schmerzes mit mir herumgetragen habe. Ich habe keinen Groll gegen Philemon. Ich denke, dass meine Mutter das auch in dieser Weise gewollt hätte. Sie wurde erschossen, als sie ein Glas Wasser für Maxan holen wollte. Meine Mutter hätte diese Form der Gastfreundschaft jedem gewährt, der durch ihre Tür gekommen wäre.“ Ich denke, diese Aussage wird tief in ihr Herz gehen und Sie von der Last der Vergangenheit erleichtern. – Danke, dass Sie hergekommen sind und um Vergebung gebeten haben bei den Menschen, denen Sie Leid zugefügt haben.

Maxan: Ich danke der Kommission.

In Dialogen der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission, die auf demokratisch legitimierte Weise vom südafrikanischen Parlament 1995 eingesetzt wurde und bis 1998 zur Versöhnung von Schwarz und Weiß beitrug, kehren offenbar zentrale Elemente des christlichen Versöhnungsgedankens wieder, wie die Vergebung von Schuld, die Überwindung von Feindschaft durch Freundschaft sowie die Wiederherstellung von Gemeinschaft und die mit ihnen verbundenen Bedeutungsfelder.² Verweisen Dialogauszüge exemplarisch auf eine politische Dimension der Versöhnung? Zunächst klar ist: Versöhnung wird durch die TRC nicht „organisiert“. Andererseits soll sie Versöhnung „fördern“. Für Versöhnung werden gewissermaßen Rahmenbedingungen geschaffen, um der inneren Dynamik eines sich auf verschiedenen Ebenen vollziehenden Versöhnungsprozesses Raum zu geben. Die Anhörungen verweisen auf einen Sinn, der das Politische ganz offenbar übersteigt. Durch welche *symbolischen Formen und Rituale* erschließt sich aber der Vorgang der Versöhnung im Kontext Südafrika?

Ich meine, vier einander bedingende symbolische Ausdrucksformen und Rituale unterscheiden zu können.³ Die Wirklichkeit von Versöhnung wird erschlossen: a) durch die Zusammensetzung und Herkunft der TRC, b) ihr rituelles Vorgehen, c) ihre nationale und d) ihre religiöse Symbolik.

a) Die Wirklichkeit von Versöhnung wird erschlossen durch die Zusammensetzung und Herkunft der TRC.

W. Kistner hält „die TRC selbst für eine symbolische Form: dass diese Leute, die so unterschiedlich waren, zusammenfanden – da ist der Kommissar Chris de Jager, ein konservativer Afrikaner, dann dieser hochkirchliche Desmond Tutu, dann sind da auch Moslems und Hindus in die Kommission berufen worden. Die Spannungen, die die TRC durchgemacht hat, aber auch der gemeinsame Weg, den man immer wieder suchen musste, verbunden mit jahrelangem Ringen: All das hat in sich symbolhaften Charakter für das, was im Großen stattfindet.“⁴ Insofern ist die TRC ein Mikrokosmos des neuen Südafrika; sie durchlebt enorme Spannungen, die aus der Zeit des verzweifelten Konflikts resultieren. In der TRC wird symbolisch vorweggenommen, was alle Bereiche der Gesellschaft durchdringen soll. Die Kommission eröffnet aber auch ein Ritual, in dem der Vergangenheit ins Auge gesehen werden kann. Denn die TRC ist immer mehr als das Gesetz, das sie ermöglicht: „Die TRC agiert innerhalb eines Rahmens. Dies waren weniger juristische Rahmenbedingungen, sondern ein Ritual.“⁵ Bereits der historische Einsetzungsprozess habe symbolische Bedeutung.

b) Die Wirklichkeit von Versöhnung wird erschlossen durch das rituelle Vorgehen der TRC.

Die oben dokumentierte Anhörung exemplifiziert, mit welcher Symbolik der Anhörungsvorgang ausgestattet ist:

- Die Anhörung wird in der *Stadthalle* der Afrikaaner-Hochburg Paarl durchgeführt, die mitten in der Stadt liegt. Sie wird liebevoll dekoriert; weiße Tischdecken zieren die Pulte. Was wird symbolisiert? Die Wahl des Ortes verweist darauf, dass die Opfer im Mittelpunkt nicht nur des Medieninteresses stehen, sondern auch der Stadt Paarl selbst. Die Botschaft ist: „Lasst uns Gastgeber sein!“ – „Heute steht *ihr* im Mittelpunkt!“ – „Ihr dürft für drei Tage in einer Halle Platz einnehmen, der euch zuvor versagt wurde!“
- Am Eingang werden die Zuhörer von *Polizisten* durchsucht; sie

weisen den Weg in die Halle. Symbolische Bedeutung? Polizisten sind jetzt zum Schutz der aussagebereiten Opfer da. Sie sollen die anwesenden Zuhörer auf Waffen durchsuchen. Sie symbolisieren nicht mehr die Unterdrückung, sondern die Unterstützung: „Wir sind jetzt auf eurer Seite!“ – „Wir sorgen dafür, dass ihr eure Geschichte in Sicherheit erzählen könnt!“

- Die Tische der Kommission stehen auf einem Podium. Das Publikum schaut zu den Opfern auf. Die Tische sind in Hufeisenform aufgebaut. Wer aussagt, hat einen Helfer neben sich sitzen. Was wird symbolisiert? Das Podium erzwingt den Blick nach oben: „Schaut auf zu den Opfern!“ Die Hufeisenform weist darauf hin: „Wir sitzen zusammen, nicht in Konfrontation, sondern weil wir uns austauschen wollen!“ Und der Helfer an der Seite des Opfers will bedeuten: „Du bist nicht allein!“ – „Jemand begleitet dich durch die Anhörung!“
- Für die Zuhörer liegt je ein Kopfhörer im Auditorium bereit. Jeder kann durch Knopfdruck seine Sprache wählen. Die vorgetragene Geschichte wird simultan übersetzt. Was wird symbolisiert? Die Übersetzerkabinen, die Mikrophone, die Kopfhörer verweisen auf das demokratische Prinzip der Gleichberechtigung. Neben dem Afrikaans und dem Englischen werden die anderen afrikanischen Sprachen als gleichwertig anerkannt. „Erzähle deine Geschichte in deiner Sprache!“ – „Sie wird von allen verstanden werden!“

Neben der symbolischen Bedeutung einzelner Elemente wird in der TRC-Literatur⁶ der Ablauf einer TRC-Anhörung als Ganzes als Ritual interpretiert. Dabei werden vier Elemente im Ritual unterschieden:

- (1) „Acknowledging the Sacred Space“ (etwa: Heiliger Raum wird anerkannt): Im Ritual wird ein abgeschiedener, ja „heiliger“ Raum für die Opfer hergestellt, nämlich durch den Einzug der Kommissare, der nach A. Krog einer Prozession gleicht, durch das Entzünden einer Kerze, auf das ein Moment der Stille folgt, in dem der Opfer der Apartheid gedacht wird, durch die Ankündigung des Einzugs der Opfer, verbunden mit der Aufforderung, sich zu erheben, und schließlich durch die Eröffnung der Sitzung mit Bibellesung und Gebet (wenn Tutu den Vorsitz hat).
- (2) „Initiation into Being One of the few who have been chosen“ (etwa: Einführung in die Gruppe der wenigen, die ausgewählt wurden): Es folgt die Vereidigung des Anzuhörenden und eine persönliche Be-

grüßung durch die Kommission, verbunden mit einer würdigenden Bemerkung. Der Einladung, die eigentliche Geschichte mit der Kommission zu teilen, geht die Aufforderung voraus, etwas Persönliches zu erzählen: „Herr Maxan, ... wuchsen Sie in Mbekweni oder wo anders auf?“ A. Krog hat beobachtet: „auf diese Weise wurde die Anhörung auf eine persönliche, intime Ebene gebracht.“⁷ Eine vorausgeschickte persönliche Frage, an die Opfer gerichtet, lässt sie ein häufig vorbereitetes Manuskript für einen Moment vergessen und ihr Erzählung (*narrative*) fließen. „Nichts bricht das Eis so leicht.“

(3) „Letting go of the bad“ (etwa: Das Schlimme loslassen): Nun folgt die Geschichte. In diesem Ritual werden in vielen Anhörungen Tränen geweint. „Weine ist eine Form der Katharsis“. Aber auch wo – wie in unserm Fall – nicht geweint wird, kann die Anhörung zum afrikanischen „Reinigungsritus“⁸ werden. Offenbar wird, um dieses Ziel zu erreichen, den Vortragenden alle Freiheit gelassen, Stil und Länge ihrer Geschichte zu bestimmen. Die Geschichte war lang; Maxan hat frei erzählt. Es sei auch üblich – so Krog –, dass es, wie im Falle Maxans, zu Redundanzen oder Ausschmückungen von Details kommt. Leitend ist für die TRC aber die Auffassung, dass die mündliche Historie (*oral history*) – genauer die persönliche Erzählung (*private narrative*)⁹ bei den Anhörungen des Menschenrechtsausschusses im Unterschied zu den Amnestieanhörungen Vorrang hat vor der „objektiven“ Wahrheitssuche.¹⁰

(4) „Becoming Part of the blessed greater community“ (etwa: Teil einer größeren gesegneten Gemeinschaft werden). So charakterisiert A. Krog das Abschlussritual, das auf das Erzählen der Geschichte folgt. Es wird in drei Phasen vollzogen, nach denen zunächst der Kommissar sich nach dem Befinden erkundigt: „Wie fühlen Sie sich jetzt?“ Es folgt eine Frage, wie „Was erwarten Sie von der Kommission?“ Schließlich wird dem Opfer für sein Erscheinen gedankt und die Geschichte eingebettet in einen Gesamtzusammenhang. Besonders Tutu habe diese Fähigkeit: „Er kann immer die Besonderheit einer Erzählung herausarbeiten, die er dann in einen größeren Zusammenhang stellt. Instinktiv wägt die Stimmung und die Qualen des Opfers ab und erklärt ihm dann die tiefere Bedeutung des Gesagten.“¹¹

Wurde die TRC in vielen Dingen kritisiert; eines wurde nie debattiert, nämlich ob es eine Alternative zu den Anhörungen gibt. In mancher Hinsicht scheint der Satz bewahrheitet: „Es werden Rituale vollzogen, die in sich selbst ein Ende haben.“ So folgert der dänische Sozialanthropolo-

ge L. Buur: „Wenn in dem *Hearing* Fragen nach der Schuld und der Gerechtigkeit gestellt werden, dann ist das ein Wert an sich.“¹²

Das Ritual kann geradezu an die Stelle eines justitiellen Vorgangs treten, wie wir im Fall Maxan sahen. Im Sinn der *African Traditional Religion* gilt: „Das Falsche muss durch angemessene Riten korrigiert werden.“¹³ Durch den Vollzug des Rituals wird ein neuer Status anerkannt. Maxan wird in seine Gemeinschaft (*black community*) wieder aufgenommen, er wurde „resozialisiert“. (Es schien bei der Anhörung, dass Maxan dies wichtiger war als die angestrebte Amnestierung.)

- c) Die Wirklichkeit von Versöhnung wird erschlossen durch die nationale Symbolik der TRC.

Die einzelnen Geschichten von betroffenen Opfern der Apartheid-Ära seien nicht zu trennen von der „Psyche der Nation“. Der Psychologe B. Hamber geht davon aus: „Nationen haben eine Psyche, die ähnlich wie die von Individuen durch Traumata verletzt werden kann.“¹⁴ Daraus folgert Hamber, dass der nationale Prozess der Vergangenheitbewältigung mit dem persönlichen unaufhebbar verwoben ist. Auch B. Bozzili beobachtet: „Die persönlich erlebten Geschichten gewannen eine Bedeutung über das Persönliche hinaus.“¹⁵ Und das war beabsichtigt. „*Their stories were meant to be transposed from the private to the public sphere.*“

Durch das Element der mündlichen Erzählung (*oral history*) konnten die Einzelgeschichten (*private narratives*) zu dem beitragen, was in der Literatur als Gemeinschaftserinnerung (*common memory*) bezeichnet wird. Der Historiker B. Harris sieht einen Zusammenhang: „Durch das Erzählen wird mehr vermittelt, als die Erinnerung an bestimmte Vorkommnisse. Persönliches Verständnis und Erinnern wird mit anderen Erlebnissen in Zusammenhang gebracht.“¹⁶ Harris folgert: „Anders als aufgeschriebene Erzählungen ist die erzählte Erinnerung jedoch nicht starr. Sie kann jederzeit verändert werden.“¹⁷ Der Blick auf die Versöhnungsvorgänge auf dem Forum der TRC eröffnet die Hoffnung auf ein verändertes, neues Südafrika. Und dass es diese Hoffnung gibt, liegt an der symbolischen Kraft, die die persönlichen Geschichten von Opfern über das Forum der TRC auf nationaler Ebene entfalten konnten.

- d) Die Wirklichkeit von Versöhnung wird erschlossen durch die religiöse Symbolik der TRC.

Der Soziologe und TRC-Kritiker H. Adam bemerkt: „Ich fand es be-

merkwürdig, dass in einer offiziell säkularen Gesellschaft christliche, und hier besonders anglikanische, Symbole dominieren, die als staatliche Symbole wahrgenommen wurden.¹⁸ Adam, gebürtiger Deutscher mit Hauptwohnsitz in Kanada und vorübergehenden Lehraufträgen in Kapstadt, wird von Südafrikanern wegen seiner liberalen Grundposition angegriffen, weil diese nicht die soziale Wirklichkeit Südafrikas spiegle. „Diese ganze Idee mit der Versöhnung und der Etablierung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission statt Gerichtsprozessen“, so der systematische Theologe D. Smit, „kann man als kulturelle, religiöse, auf jeden Fall als christliche Überzeugung verstehen.“¹⁹ Die TRC bringt die genannten Überzeugungen zusammen; sie sind Teil eines „kulturellen Kommunikationsprozesses innerhalb der Gesellschaft“. Wie sich religiöse, traditionell kulturelle und christliche Vorstellungen nebeneinander, teils ineinander vermittelt begegnen, dokumentierten die Transkripte. Philemon Maxan benutzte etwa gegenüber der Kommission christliche Begriffe wie „Sünde“, während sich sonst die Gedankenwelt der *African Traditional Religion* in seinen Aussagen spiegelte. Dass die Vorgänge um die TRC nicht in westlich-liberaler Manier in unterschiedliche Bereiche und Zuständigkeiten aufteilbar sind, wird sofort deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, worum es bei den *hearings* geht. Kistner beobachtet: „Die Themen, die in den Anhörungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission in sehr konkreter und lebensnaher Weise zur Sprache kamen, sind die zentralen Themen eines jeden Sonntagsgottesdienstes ...: Sünde, Reue, Bekenntnis der Schuld, Wiedergutmachung, Neuanfang.“²⁰ Aber auch das *Procedere* der Anhörungen, das wir oben im Sinne des afrikanischen Rituals interpretiert haben, lässt sich christlich verstehen. „Die Anhörungen haben eine eigene ‚Liturgie‘ entwickelt“, analysiert John de Gruchy und führt aus: Die Erinnerungen „an die Vergangenheit werden durchlebt und geheilt durch Beichte, Vergebung und eine Verpflichtung zur Wiedergutmachung. Das Ritual ist schmerzlich ..., aber es ist voller Gnade, Gerechtigkeit und Hoffnung.“²¹ Auch Charles Villa-Vicencio lässt das TRC-Ritual an die christliche Kirche denken. „Im Schluss-Segen heißt es: ‚Geht in der Gnade unseres Herrn Jesus Christus, in der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.‘ – Das wird uns im Abendmahl vermittelt. Und darum geht es eigentlich auch in der TRC. Die Menschen sollen kommen, nachdenken, innerlich verarbeiten und dann in die Welt gehen, und das in Ordnung bringen, was falsch gelaufen ist. So gesehen,“ folgert Villa-Vicencio und parallelisiert die Vor-

stellungen, „betrachte ich die TRC als Symbol, als Theater, als Ritual, als Liturgie.“²²

Es sei eigentlich der Vorsitzende der Wahrheitskommission gewesen, der aus der TRC eine „Spirituelle Kommission“ (spiritual commission) gemacht habe, indem er sich der Kraft der religiösen und kulturellen Tradition Afrikas bewusst war: „Desmond Tutu schöpft aus der Kraft dieser Traditionen“.²³ Es scheint, dass Tutu, der auch während der Anhörungen stets seine anglikanische Erzbischofsrobe trug, diese Traditionen und Rituale „taufte“. Der TRC-Vorsitzende bleibt nicht stehen bei einer Bemerkung wie: „Den *hearings* scheint eine Art von transzendentalen Realität innezuwohnen.“²⁴ Für Tutu ist die „*reality*“ die Wirklichkeit der Versöhnung Jesu Christi. Sie bricht ein in die politische Wirklichkeit, „wird Fleisch“. Es lassen sich Verbindungslinien ziehen zwischen dem heilenden Ritual einer TRC-Anhörung und dem Versöhnungsgeschehen eines Gottesdienstes.²⁵ Wo B. Naudé sagt „Gott hat seine Hand im Spiel“ oder W. Kistner von „Spuren des auferstandenen Christus“ spricht²⁶, da benutzt Tutu die Vokabel „heilig“ (*holy*). Ergriffen von einer Entschuldigung, die ein Täter vor der TRC vorbringt (ähnlich dem Fall Philemon Maxan) sagt er: „Ich glaube, wir müssen stille sein, denn wir befinden uns in der Gegenwart etwas ganz Besonderem, etwas sehr Heiligem.“²⁷ Über die Vergebungsbereitschaft so vieler Schwarzer vor der TRC bemerkt Tutu an anderer Stelle: „Viele von ihnen sind bereit zu vergeben. Da bekommt man das Gefühl, man müsse seine Schuhe ausziehen, denn man betritt heiligen Boden.“

¹ Nachfolgender Dialog stark gekürzt (ohne Kennzeichnung der Auslassungen). Vollständiges Transkript der Anhörung unter <http://www.truth.org.za/hrvtrans/Wineland/maxam.htm>.

² Als Bedeutungsfelder des theologischen Versöhnungsbegriffs werden Kultus, Recht und Soziales genannt: „Im *Kultus* schafft Gott die Möglichkeit, vor ihn zu treten und zu ihm zu kommen“. „In der Sphäre des *Rechts* werden Verhältnisse zwischen Personen ausgerichtet. In der *sozialen* Dimension zeigt sich, dass das Zusammenleben von Menschen nicht nur der Konfliktregelung und der Bereitschaft zu ungeschmälerter Koexistenz bedarf, sondern auch der Bereinigung von Schuld und deren Folgen“ (Art. Versöhnung, in: EKL 3.A. Bd. IV, Seite 1166).

³ Vgl. mein Buch: Die politische Dimension der Versöhnung. Eine theologische Studie zum Umgang mit Schuld nach den Systemumbrüchen in Südafrika und Deutschland (Öffentliche Theologie 18), Gütersloh 2004.

⁴ Kistner, W./Naudé B. Interview 1999.

⁵ „There was a framework in which the TRC operated, but it was more than a legal framework, it was a ritual“ J. de Gruchy; mündliche Auskunft.

⁶ Vgl. hierzu B. Bozzoli, Public Ritual and Private Transition, in: African Studies 57/2 (1998), Seite 173-201; A. Krog, Country of my skull, Johannesburg 1998. Dies., The Truth and Reconci-

- liation Commission – A national Ritual?, in: *Missionalia* 26/1 (1998) Seite 5-16. Die nachfolgenden Zitate beziehen sich auf die zuletzt genannte Publikation.
- ⁷ „This kind of approach always immediately brings the hearing into a very intimate and personal zone.“
- ⁸ Der Afrikanist *Mthobeli Guma* verweist die Bedeutung der TRC als „Reinigungsritus“. Mündliche Auskunft UCT, Kapstadt.
- ⁹ Vgl. B. Bozzoli Public Ritual and Private Transition.
- ¹⁰ A. Krog, *The Truth and Reconciliation commission*, 13.
- ¹¹ A. Krog 1998b, Seite 12f. „He always manages to transcend the particularity of a story: he fits it into a broader, higher scheme of things. He assesses the victim's mood and pain quite instinctively and then explains to her the deeper meaning of the story.“
- ¹² L. Buur, „As Christians we forgive them“, Unpublished paper, presented to the Danish Foreign Political Institute, April 1998, Seite 37: „... the hearing as a way of playing out questions of guilt and justice gives meaning in itself.“
- ¹³ I. A. Phiri, Mündliche Auskunft: „Whatever was wrong is corrected through appropriate rituals“
- ¹⁴ Mündliche Auskunft: „Nations have psyches which experience traumas similar to individuals.“
- ¹⁵ B. Bozzoli, *Public Ritual and Private Transition*, Seite 185: „... peoples' lives and stories came to carry meanings beyond the personal.“ Folgendes Zitat ebenda, Seite 186: „Their stories were meant to be transposed from the private to the public sphere.“
- ¹⁶ B. Harris 1998, Seite 23: „... narrativization does more than represent particular events being remembered. They connect the individual understanding and memory of the event with other personal experiences.“
- ¹⁷ „Unlike written narratives, however, narrativized memories are not stable. They are constantly open to mediation, alternation and distortion.“
- ¹⁸ H. Adam Interview 1999: „I found it remarkable that in an officially secular society the religious symbols and in particular the anglican christian symbols dominated and were considered to be the state symbols.“
- ¹⁹ D. Smit Interview 1999: „The whole idea of reconciliation and establishing a TRC (and not trails!) ... one could relate to cultural convictions, to religious convictions and definitely to christian convictions.“ Das Zusammenspiel der genannten Überzeugungen im TRC-Kontext wird praktisch dadurch deutlich, dass am Sonntag vor den Anhörungen ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert wird.
- ²⁰ W. Kistner, *Noch ein langer Weg*, in: *Epd-Entwicklungspolitik* 18 (1997), Seite 21.
- ²¹ J. de Gruchy, zitiert nach: *Deutscher Evangelischer Kirchentag Leipzig 1997. Dokumente, Gütersloh*, 624.
- ²² Ch. Villa-Vicencio Interview 1999: „We hear it in the benediction: 'Go now into the world. The grace of our Lord Jesus Christ, the love of God and the fellowship of the Holy Spirit be with you all!' 'Go!' – It is this notion that we get in the eucharist. Ideally that is what the TRC is about. To invite people to come, to reflect, to inwardly digest, to go into the world and to put right which was wrong. So in that sense, I see the TRC as symbolism, as theatre, as ritual, as liturgy.“
- ²³ D. Smit Interview 1999: „Desmond Tutu draws on the power of these traditions.“
- ²⁴ J. Cochrane Interview 1999: „There is an appeal to some sort of transcendental reality in the hearings.“
- ²⁵ Vgl. R. K. Wüstenberg, *Die politische Dimension der Versöhnung*, Seite 636-653.
- ²⁶ Beide Zitate: Kistner, W./Naudé, B. Interview 1999.
- ²⁷ D. Tutu *Forgiving the unforgivable. An Interview with Archbishop Tutu*, in: *Commonweal* (12.9.1997), Seite 13. „I think we need to keep quiet because we are in the presence of something very special and very holy.“ Folgendes Zitat ebenda, Seite 14: „So many of them are ready to forgive, which sometimes makes you feel as though you should take your shoes off because you are stepping on holy ground.“